

Training für moderne Kunst

Mildenburg: Die Führer des neuen Museums machen sich in Workshops fit für die Bildbetrachtung

MILTENBERG. Auf den ersten Blick wirkt das Bild im Foyer der Mildenburg unspektakulär: Eine kleine quadratische Leinwand, viel Hell- und wenig Dunkelblau, schemenhafte Strukturen. Doch es steckt eine ganze Menge in ihm – wie viele Erkenntnisse sich tatsächlich aus dem Ölgemälde »Am Dom« von Erik Offermann ziehen lassen, hat Markus Josef Maier bei einem Workshop am Dienstagabend erklärt.

Der Kunsthistoriker aus Freudenberg gibt mit seiner Reihe »Fit. Für. Die. Burg« den Führern des neuen Museums Anregungen, wie sie ihren Blick auf moderne Kunstwerke trainieren können. Sein Angebot wird dankbar angenommen: Zehn Interessierte, darunter auch Hausherr Bürgermeister Joachim Bieber, waren der Einladung am Dienstag gefolgt. Einige von ihnen haben schon mehrere Gruppen durch die Schau geführt, andere wollen es noch probieren. Ausgewiesener Kunstexperte ist keiner von ihnen.

Das muss auch nicht sein, erklärt Museumsleiter Hermann Neubert. Moderne Kunst lasse viele Betrachtungsweisen zu. Und schließlich hatte der Ausstellungskurator, Domkapitular Jürgen Lenssen, der Schau bewusst viel interpretatorischen Spielraum für die Betrachter gegeben: Ein kurzes Motto für jeden Ausstellungsraum, eine Jahrhunderte alte Ikone, dazu mehrere moderne Kunstwerke, viele ohne Titel – mehr bekommen die Besucher nicht an die Hand.

Motto, Bibelthema, Künstlerleben

Aus diesem Grund gab es unter den Museumsführern, trotz einer Einführung durch Jürgen Lenssen, das Bedürfnis nach weiterem Rüstzeug. Denn schließlich erarbeitet sich jeder sein eigenes Konzept, um den Besuchern zu helfen, einen Zugang zu den gezeigten Werken zu finden. Die Kernfrage dabei lautet: Wer oder was ist wo und wie dargestellt? Vieles gibt es dabei zu berücksichtigen: den Bezug der Werke zum Motto des Raumes, das biblische Thema der jeweiligen Ikone, die Intention und den persönlichen Hintergrund der Künstler, und schließlich die Kunstwerke selbst.

Diese lassen sich unter verschiedenen Aspekten analysieren, erklärte Markus Josef Maier am Dienstag: Etwa anhand ihrer Komposition, der dargestellten Formen, der Raumwirkung oder der Farbgebung. Und am besten betrachtet man zeitnah ein weiteres Werk, riet Maier: »Man lernt viel durch den Vergleich.«

So ist das Bild »Am Dom« durch die starken Kontraste zwischen Hellblau-Weiß und Dunkelblau, rechteckigen Formen und horizontaler und vertikaler Linienführung geprägt. Tiefenwirkung entsteht durch Hell-Dunkel-Kontraste, viele Proportionen folgen dem ästhetischen Prinzip des Goldenen Schnitts. Das sorgt für einen harmonischen Eindruck – im Gegensatz zum Bild auf der anderen Seite des Foyers, Robert Höflings »Diogenes«:



Farbgebung, Aufbau, Pinselstrich – es gibt viele Aspekte, unter denen man ein Bild betrachten kann. Der Freudenberger Kunsthistoriker Markus Josef Maier hilft den Museumsführern auf der Mildenburg, ihren Blick auf die ausgestellten Werke zu trainieren – etwa anhand des Ölbildes »Am Dom« von Erik Offermann im Foyer des Museums.

Foto: Sabine Dreher

Umfrage: Wie die Museumsführer die erste Saison auf der Mildenburg erlebten



Barbara Bertlwiesser (44, Miltenberg), Krankenschwester: »Nach der Einführung durch Domkapitular Lenssen habe ich etwa acht Führungen durchs Museum geleitet, vom Kirchenchor bis zu einer Gruppe mit Zen-

Meistern. Man muss sich schon in das Thema einarbeiten und mit den Künstlern und ihren Werken auseinandersetzen. Ich habe erlebt, dass viele Menschen mit moderner Kunst nichts anfangen können und dankbar sind, wenn ich ihnen helfe, einen Zugang zu bekommen. Wenn die Gruppe Zeit hat, dauert meine Führung auch länger als die vorgesehene Stunde, weil ich von dem Museum so begeistert bin und das auch weitergeben möchte. Und schließlich tut es uns allen gut, sich eine Zeit lang auf nur ein Bild zu konzentrieren.

Grobe, diagonal verlaufende Pinselstriche in Rot- und Gelbtönen zeigen eine gespenstisch anmutende Gestalt, das Bild wirkt impulsiv und energiegeladen.

»Der Diogenes ist gar nicht so abgeklärt, wie man ihn sich vorstellt«, kommentierte Maier das Bildnis des griechischen Philosophen, der das Ideal der Bedürfnislosigkeit vertreten haben soll. Vielleicht wollte der Künst-



Ernst Spindler (62, Kleinheubach), ehrenamtlicher Museumsmitarbeiter: Am Eröffnungstag im Juli machte ich fünf Führungen, bis ich heiser war. Insgesamt habe ich etwa 15 Gruppen das Museum gezeigt. Ich selbst habe mich schon im-

mer für moderne Kunst interessiert und keine Berührungsangste. Bei den Führungen habe ich sowohl Menschen erlebt, für die moderne Kunst nur Gekritzel ist, als auch Menschen, die sich damit intensiv auseinandersetzen – etwa Gruppen aus dem Würzburger Raum, die das Wirken von Jürgen Lenssen seit langem verfolgen. Die brachten viel Vorkenntnis und eigene Ideen zu den gezeigten Werken mit. Das Training mit Markus Josef Maier gefällt mir gut – das Thema Bildbetrachtung hatte ich zuletzt in meiner Schulzeit.

ler die inneren Widersprüche des Kulturkritikers zeigen?

Auch abstrakte Werke bergen Interessantes für den Betrachter, zeigte Maier anhand zweier Werke von Thomas Lange und Jacques Gasmann. Sie zeigen verlaufene Farbseen, Risse, es sind Nägel und Sand eingearbeitet, Malerei und Zeichnung existieren nebeneinander. Vieles wurde bei der Entstehung dem Zufall überlassen, so



Charlotte Reus (53, Miltenberg), Biologie-Lehrerin: »Ich habe noch keine Führung in der Burg gegeben, dies war mein erster Workshop. Von der Idee des Museums war ich zunächst nicht sehr überzeugt – aber nur bis zur Eröffnung! Es ist sel-

ten, dass mich etwas gleich so anspricht wie die Ausstellung im Museum für Ikonen und moderne Kunst. Besonders fasziniert mich, dass Modernes und Altes so harmonieren und viel eigene Interpretationen zulassen. Bei den Führungen möchte ich diese Begeisterung weiter vermitteln. Ich selbst habe eher einen emotionalen Zugang zur Kunst und ich bin überzeugt, dass auch Ungeübte einen Zugang zu modernen Werken finden können. Experten werden eher alleine durchs Museum gehen; die wissen, was sie sehen wollen.« (bin)

Maier. Und dann beherbergt das Museum noch Zeichnungen, Grafiken, Skulpturen ... für die Museumsführer war klar, dass es weitere Termine braucht, um sich das Rüstzeug der Bildbetrachtung anzueignen. Schließlich empfehlen sie auch den Besuchern, wieder zu kommen: Denn die Schau bietet mehr, als man bei einer einzigen Tour erfassen kann.

Sabine Dreher